



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines  
bildenden, aber nicht grammatisirenden Unterrichts in  
der Muttersprache**

**Otto, Friedrich**

**Erfurt, 1844**

1. Wahrhaftigkeit und Heilsamkeit des Zuckers.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

der Abhandlung, und zu der Anleitung, welche zur Benutzung eines Sprichworts, einer klassischen Stelle, eines Bibelspruchs als Thema zu einer Abhandlung, das Wort vom Standpunkte der Schülerarbeit aus verstanden, zu geben ist.

1.

**Wahrhaftigkeit und Heilsamkeit des Zuckers.**

(Aus dem Pfennig-Magazine.)

1) Nicht bloß der Mensch, sondern fast jedes Thier liebt Süßigkeiten und meidet das Gegentheil, und in der That ist Zuckerstoff ein Hauptbestandtheil jedes Pflanzenkörpers, der in größerm oder geringerm Verhältnisse nährnde Stoffe enthält. „Ein wenig Zucker“ — sagt ein englischer Reisender — „setzt uns besser als irgend ein anderes Nahrungsmittel in Stand, körperliche und selbst geistige Beschwerden zu ertragen. Oft bin ich mit dem Araber durch die brennende Wüste gereist, und wenn wir in den Mittagsstunden, von Müdigkeit erschöpft, uns niederließen, vertheilte ich an meine Gefährten einige von Zucker und Gewürz mit Mehl zu einem Teige zusammengeknetete kleine Kügelchen. Zwei oder drei von diesen, und einen Trunk Wasser, waren für mich immer das beste Erfrischungsmittel, ja selbst ein Reizmittel zu neuen Anstrengungen.“ Während der Zuckerernte in Westindien werden die Neger, trotz ihrer schweren Arbeit, gesund und munter, und Pferde, Maulthiere, Kühe und dergl., welche das ausgepreßte Zuckerrohr und die Abfälle als Futter erhalten, werden rund und stark. „Ich habe in Indien“ — sagt jener Reisende ferner — „Hammelfleisch gegessen, das in London vor sechs Monaten geschlachtet und darauf, mit Zucker in einer Kiste aufbewahrt, noch so frisch war, als ob es eben geschlachtet worden wäre.“ Die Eingebornen Ceylons bewahren ihr Wildpret in irdenen Töpfen mit Honig auf, und nach zwei bis drei Jahren hat es noch seinen ganzen Wohlgeschmack.

2) Aber nicht bloß eine nährnde, auch eine heilende Kraft besitzt der Zucker. Der frische Saft des Zuckerrohrs ist ein wirksames Mittel gegen mancherlei Krankheiten, und heilt leicht Geschwüre und alte Schäden. Nach der Behauptung eines englischen Arztes hat die Pest nie an einem Orte geherrscht, wo die Einwohner viel Zucker genießen. Benjamin Franklin fand bei seinen Steinschmerzen große Erleichterung, wenn er vor dem Schlafengehen ein halbes Nösel Syrup genoß, das beruhigender wirkte, als eine Gabe Opium. Die auf Seereisen so furchtbare Krankheit, der Sforbut, ward oft in kurzer Zeit geheilt, wenn man die Kranken viel Zucker essen ließ. Die Wurmkrankheiten, welchen Kinder so sehr ausgesetzt sind, werden durch den Genuß des Zuckers verhütet, den Kinder aus einem Naturtriebe so gern essen. Die Be-

Hauptung, daß der Zucker den Zähnen nachtheilig sei, erklärt jener Reisende für ungegründet. Er sagt: Man besuche die Zuckerpflanzungen und sehe, wie schön und weiß die Zähne der Neger und die ihrer Kinder sind, die doch täglich Zucker kauen, und setzt hinzu: „Ich habe die wildesten Pferde durch Zucker gebändigt und gesehen, wie man die grimmigsten Thiere damit zu zähmen im Stande war.“

Die angeführten Beispiele beweisen jedoch nur die Nahrhaftigkeit und Heilsamkeit des Rohzuckers; raffinirter Zucker dagegen ist nicht so allgemein zu empfehlen, sondern hat bei häufigem Genuße manche Nachtheile.

## B e h a n d l u n g.

### 1) Zergliederung.

1) Wovon handelt das Stück? — Was würdest du nach der Ueberschrift in dem Stücke erwarten, wenn du es noch nicht gelesen hättest? Ich würde darin eine Beweisführung dafür erwarten, daß der Zucker nicht bloß nahrhaft, sondern auch heilsam sei. Eine solche Beweisführung macht auch den Inhalt des Stückes aus. Eine Beweisführung setzt eine Behauptung voraus. Sprich die beiden in der Ueberschrift enthaltenen aus! Der Zucker ist nahrhaft; der Zucker ist heilsam. Wenn ich euch ein Thema zu einer schriftlichen Arbeit mit den Worten gäbe: Von dem Nutzen des Wassers; oder: Von der Nothwendigkeit des Fleißes für den Schüler; worin würde eure Aufgabe bestehen? Wir würden den Beweis oder die Nachweisung zu führen haben, daß das Wasser nützlich — der Fleiß für den Schüler nothwendig sei. Haltet schon hier vorläufig das Eine fest, daß man einen Aufsatz, welcher die Richtigkeit einer Behauptung durch eine Reihe von Gründen oder Thatsachen beweist, eine Abhandlung genannt wird. Wir haben es also hier mit einer Abhandlung zu thun, die aber der Ueberschrift wie dem Inhalte nach in zwei Theile zerfällt.

Die Begriffe „Nahrhaftigkeit und Heilsamkeit“ hat der Verfasser der Abhandlung nicht erklärt, er hat das Verständniß derselben bei seinen Lesern vorausgesetzt. Wenn ihr aber später einmal eine ähnliche Arbeit anzufertigen zur Aufgabe erhaltet: so unterlaßt dies nicht zu thun, denn eure Arbeiten haben den Zweck, nicht Andere, sondern euch selbst zu belehren. Es wirft aber auch die ganze Abhandlung hinreichendes Licht auf die beiden Begriffe. Versucht eine Erklärung derselben aus den mitgetheilten Thatsachen!

Sprich die Behauptungen des ersten Satzgefüges einzeln aus! Der Mensch liebt Süßigkeiten; jedes Thier liebt Süßigkeiten; der Mensch — das Thier meidet *z.*; Zuckerstoff ist *z.* Bestimme das

Verhältniß des Inhalts von dem Nebensatz: „der . . . . . enthält“ zum Inhalte seines Hauptsatzes! Derselbe enthält eine Beschränkung zu dem Inhalte des Ausdrucks: „jedes Pflanzenkörpers,“ denn man soll nicht denken, daß jeder Pflanzenkörper ohne Ausnahme Zuckerstoff enthalte, sondern nur diejenigen unter ihnen, welche nährenden Bestandtheile haben. Wie verstehst du das „liebt Süßigkeiten“? genießt gern S. Versucht aus dem, was von dem Menschen und jedem Thiere behauptet wird, einen Beweis herzuleiten für die beiden Behauptungen, die zu beweisen Gegenstand der Abhandlung sind! Das Thier genießt nur, was ihm zur Nahrung dient und ihm heilsam ist. Da es nun den Zucker liebt, so muß derselbe ihm dienlich sein. Das wird auch durch die Mittheilung bestätigt, daß Pferde, Maulthiere, Kühe und a. Th. von dem ausgepreßten Zuckerrohre rund und stark werden; so wie für ihre Liebe zum Zucker die angeführten Thatsachen sprechen, daß sogar wilde Thiere sich bändigen und grimmige sich zähmen lassen, also aus Liebe zum Zucker ihre Natur verleugnen. — Du hast von dem Menschen noch zu sprechen! Auch der Mensch genießt nur, was ihn nährt und ihm heilsam ist. Da er nun den Zucker liebt: so muß derselbe ihm ebenfalls dienlich sein. — Dein erster Satz ist nicht wahr, und darum fehlt es der Folgerung an beweisender Kraft. Die Türken genießen Opium, und das ist ein Gift; nichts Besseres ist der Branntwein, und doch wird er so allgemein und in großer Menge genossen. Also in der Liebe des Menschen zum Zucker liegt kein Beweis für die Nahrhaftigkeit und Heilsamkeit des Zuckers. — Suchen wir nun die unversteckt angeführten Beweise auf. Den ersten! Den ersten Beweis bildet die Aussage eines englischen Reisenden. — Zergliedere sie nach ihrem Inhalte! Sie enthält zuerst die Behauptung, daß „ein wenig Zucker . . . . . setze, . . . . . zu ertragen.“ Diese Behauptung spricht eine Erfahrung aus. Die Fortsetzung der Aussage führt an den Ort, wo, die Zeit, wann, und die Umstände, unter welchen die Erfahrung gemacht worden ist. — Zeige das Beweisende in der Aussage des Reisenden auf! Wer Beschwerden ertragen kann, besitzt Kräfte. Jemanden in Stand setzen, Beschwerden zu ertragen, heißt also, ihm Kräfte geben, oder seine Kräfte stärken. Die Stärkung des Körpers wie des Geistes geschieht aber durch Zuführung der geeigneten Nahrung. Da nun der Zucker in den Stand setzt, Beschwerden zu ertragen, so stärkt er; und da er stärkt, so muß er dem Körper Nahrung zuführen, und was Nahrung zuführt, ist nahrhaft. — Sprich von dem nächsten Beweise! Der zweite Beweis besteht wiederum in Anführung von Erfahrungen, welche während der Zuckervernte in Westindien gemacht werden. — Zeige das Beweisende in ihnen auf! — Betrachte den folgenden Beweis! Derselbe besteht wiederum aus angeführten Erfahrungen. — Inwiefern liegt auch in diesen Erfahrungen ein Beweis? Die That-

sachen zeigen, daß der Zuckerstoff die Kraft hat, das Organische vor der Zerstörung und Auflösung zu schützen. Da nun der Zuckerstoff das geschlachtete Fleisch erhält, so läßt sich annehmen, er werde auch dem lebendigen Fleische, dem Leibe, zuträglich sein.

2) Der zweite Theil der Abhandlung führt den Beweis, daß der Zucker heilsam ist. Zähle die Theile des Beweises einzeln auf! — Auch eine Gegenbehauptung = ein Einwand wird angeführt; gib sie und ihre Widerlegung an!

Durch den Schluß erhält der Inhalt der ganzen Abhandlung eine Beschränkung, da die bewiesene Nahrhaftigkeit und Heilsamkeit nicht dem Zucker überhaupt, sondern nur dem Rohzucker zugestanden wird.

Nun noch ein par Worte über die in dieser Abhandlung herrschende Beweisführung. Welcher Art sind die beigebrachten Beweise? Es sind theils Aussagen Anderer, theils Erfahrungen, die gemacht worden und bekannt geworden sind. — Und diese Aussagen und Erfahrungen werden erzählt; es tritt also die erzählende Darstellung auch in der abhandelnden auf. Merkt euch dabei, daß man die Stellen, die man aus den Schriften Anderer zum Beweise für eine Behauptung anführt, Citate nennt, (biblische Beweisstellen, biblische Citate; citiren) und die Schriftsteller, welche eine anerkannte Glaubwürdigkeit besitzen, deren Aussprüche zu Ansehen gelangt sind, in Hinsicht auf die von ihnen angeführten Worte, eine Autorität. So tritt z. B. in unsrer Abhandlung der englische Reisende als eine Autorität auf; was zulässig ist, da man keinen Grund hat, an der Wahrheit seiner Darstellung zu zweifeln.

Aber wir haben gleich anfangs noch eine andere Beweisführung angewandt. Wir haben aufgestellt, das Thier genieße nur, was ihm zur Nahrung diene; und weiter, daß es gern Süßigkeiten genieße, und haben daraus hergeleitet oder gefolgert den Satz: die Süßigkeit, also auch der Zucker müsse ihm dienlich sein. Man nennt die Thätigkeit des Geistes, welche darin besteht, aus zwei oder mehrern Behauptungen eine neue herzuleiten: das Schließen = einen Schluß machen. Ihr habt aber auch gesehen, wie die Wichtigkeit des Schlusssatzes von der Wichtigkeit der Sätze abhängig ist, aus denen man das neue Urtheil herleitet. Das Schließen ist ein Denken, und wir üben es allaugenblicklich. Sehen wir z. B. auf der Straße Leute mit aufgespannten Regenschirmen gehen, und wir sagen: es regnet, so ist dieses Urtheil ein erschlossenes. Suche die Vorderurtheile dazu auf! — Merkt euch nun von der Beweisführung folgendes: Zum Beweise einer aufgestellten Behauptung dienen 1) Thatfachen, das was ist oder geschah; 2) Erfahrungen, die gemacht worden sind; 3) Aussprüche und Aussagen von glaubwürdigen Personen;

4) aus wahren Behauptungen hergeleitete neue Behauptungen, oder Schlüsse und ganze Reihen von Schlüssen = **Schlusßketten.** (Geometrische Beweise.)

2) **Vesevortrag.**

3) **Auswendiglernen und freier Vortrag.**

4) **Wortkenntniß und Satzzeichnung.**

1) „**Schwer**“ = niederdrückend. Daher die **Schwere**; schwerfällig; schwerlich; beschweren, die **Beschwerde**; schwierig, die **Schwierigkeit**. Von beschweren wohl zu unterscheiden beschwören, von

schwören = feierlich geloben. Formen: schwor, schwur, schwüre, geschworen. Daher der **Schwur**, die **Schwüre**. Geschworen lautet auch eine Form von

schwären = eitern. Formen: schwäre, schwiert; schwor, schwöre. Daher der **Schwären**; das **Geschwür**.

2) Der „**Gefährte**“ von fahren = auf einem Fuhrwerke fortgebracht werden. Formen: fährt, fuhr, führe, gefahren. Daher die **Fahrt**, die **Fährte** = Wildspur; die **Fähre** = 1) ein großer Kahn zum Uebersetzen; 2) der Ort an einem Wasser, wo man von dem Fährmann übergefahren wird; die **Fuhre**; der **Fuhrmann**; führen = leiten, geleiten; der **Gefährte** = der Begleiter; die **Furt** = der Durchgang; die **Ferse**. Von einer andern Wurzel kommt die **Fahr** = Gefahr, z. B. **Es ist Friede, es hat keine Fahr** (1. Thess. 5, 3.). Davon **fährlich**, **Gefährlichkeit**; **gefährden**.

3) „**Der Teig**“ = die feuchte Masse. Daher **teigicht** = dem Teige ähnlich; **teigig** = Teig enthaltend, noch Teig seiend, z. B. das Innere eines Gebäcks. Verschieden davon

der **Teich** = die künstlich eingedämmte kleinere Masse stehenden Wassers.

Davon wieder verschieden

der **Deich** = der Erddamm.

4) Das „**Wildpret**“ aus das **Wild** = wilde jagdbare Säugethiere und Vögel, und **braten**, althd. **pratan**, also: **Wildbraten**. Daher **wilpern** = anbrüchig riechen oder schmecken.

5) „**Irden**“ = von Erde = erden. Dazu gehören **erdig**; **irdisch** = zur Erde gehörig.

6) „**Der Scorbut**“ = der Scharbock, die Mundsäule. Daher **scorbutisch**.

7) „**Raffiniren**“ = läutern, reinigen. Daher **raffinirt**, auch **verschlagen**, **listig**; die **Raffinade** = feiner Zucker.

### Von dem Kolon.

In unserm Lesestücke sind die Worte eines englischen Reisenden angeführt. Zwei Mal sind diese Worte durch andere vorher angekündigt. Suche die zwei Fälle auf! „Er sagt“; — „und setzt hinzu.“ Was für ein Scheidezeichen steht hinter den ankündigenden Worten? Leite daraus eine Regel ab!

1) Vor der unmittelbaren Rede, sobald dieselbe vorher angekündigt ist, steht ein **Kolon**.

Hättet ihr z. B. Folgendes zu schreiben: „Kinder wissen beim Spiele aus Allem Etwas zu machen: ein Stab wird zur Flinte, ein Stück Holz zum Degen, jedes Bündelchen zur Puppe, und jeder Winkel zur Hütte; welche Satzzeichen würden zu setzen sein und wo? — Hinter machen ein Kolon, denn die folgenden Sätze: „ein Stab ic.“ sind durch vorangehende angekündigt. Regel!

2) Auch vor andern Sätzen, wenn sie durch den vorangehenden angekündigt werden, steht ein Kolon.

Zur Ankündigung bedient man sich der anführenden Bindewörter nämlich, als, wie; daher die Regel:

3) Vor den Wörtern „nämlich, als, wie,“ wenn sie etwas Nachfolgendes ankündigen, steht ein Kolon.

Daraus läßt sich eine allgemeine Regel bilden: Sätze, welche sich zu einander verhalten wie das Vorbereitete zu dem Aufschlusse; wie das Angekündigte zu der Erfüllung; wie die Hebung zur Senkung; werden durch ein Kolon getrennt.

### Ein Dictat.

Zur Uebung im Gebrauch des Kolons.

Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht. Wie Viele denken und sagen doch: Schönheit ist Alles! Der Spruch: „Thue Recht und scheue Niemand!“ enthält mehr Wahrheit, als alle Werke über den Umgang mit Menschen lehren können. Unter allem Diebsgesindel sind die Narren die schlimmsten, sie rauben Euch beides: Zeit und Stimmung. Es geht den Erwachsenen, wie es den Kindern öfter zu gehen pflegt: sie fassen weite Pläne, machen große Anstalten, auch wohl einige Versuche, und endlich bleibt Alles zusammen liegen. Zu den Ungeheuern gehören: der Elefant, das Nashorn, das Nilpferd u. a. Der Ausdruck: „Ich habe kalt,“ ist nicht deutsch. Folgende Wörter werden mit zwei Vokalen geschrieben: Thal, Meer, Moor, Nas, Beet u. s. w. Er sprach zu mir aus dieses Baumes Zweigen: Geh' hin, Du sollst auf Erden für mich zeugen. Er hat die größten Städte Europa's gesehen, nämlich: London, Paris, Petersburg u. a. Die edlen Metalle, als: Gold und Platin haben das größte Eigengewicht. Meine Augen sehen Gott nicht; meine Arme erreichen ihn nicht; aber in

der Tiefe meines Herzens ist Sehnsucht nach ihm. Was mir zu wissen frommt; woran ich ohne Gefahr meiner Seele nicht zweifeln darf: das ist mit leserlicher Schrift in mein Gewissen eingegraben. Wo göttliche Kraft und Empfindung die Gedanken belebt; wo Dank und Bitte auf den Flügeln des Wortes zum Himmel steigt; wo ein heiliger Ort den umherschweifenden Sinn fesselt und sammelt: da ist Religion. Wer sich für Nichts weiter hält als für einen künstlich gebildeten Körper; wer sein eigentliches Selbst für einerlei mit diesem Körper erklärt, und der Meinung ist, es entstehe und vergehe mit demselben: der hat freilich von etwas Höherem und Göttlichen, das in ihm vorhanden sein soll, keine Ahnung; er rechnet sich zu den zahllosen sinnlichen Erscheinungen, mit welchem die schaffende Natur gleichsam spielt, die sie entstehen und wieder verschwinden läßt.

**5) Niederschreiben aus dem Gedächtniß und Selbstverbesserung des Geschriebenen.**

**6) Nachbildungen.**

**1. Von der Nothwendigkeit und dem Nutzen des Wassers.**

**1) Nothwendig zum Leben**

- a. der Pflanzenwelt;
- b. der Thier- und Menschenwelt.

**2) Mannichfache Benutzung**

- a. zur Bereitung der Speisen und Getränke;
- b. zur Reinigung: Waschen, Bleichen u. s. w.;
- c. als bewegende Kraft: Mühlen, Hammerwerke und dergl.;
- d. als verbindendes Element: Schiffahrt auf Flüssen und auf dem Meer;
- e. als Heilmittel: äußerlich; innerlich.

**2. Von dem Nutzen des Windes.**

**7) Erklärungen.**

Die Wörter stärken, ernähren, erfrischen und reizen sollen erklärt, unterschieden und in Beispielen angewandt werden. (Vergl. das folgende Stück: Tapferkeit und ihre Sinnverwandten.)

**8) Satzbildung.**

Die zwecklichen Fügewörter: damit; auf daß; (daß; zu;) um — zu.

Das Fleisch, welches der englische Reisende in Indien aß, war mit Zucker eingemacht worden. Was wollte man dadurch bewirken? Die Erhaltung des Fleisches. Das Fleisch war in der

hat durch den Zucker ganz frisch erhalten worden; der Zucker hatte also die Wirkung hervorgebracht, die man beabsichtigt hatte. Eine beabsichtigte Wirkung nennt man Zweck. Was ist der Zweck? Unterscheide Absicht und Zweck! (Siehe die Fabel vom klugen Staar S. 7.) Man hatte das Fleisch in London mit Zucker eingemacht, damit es nach vielen Monaten noch frisch sei. Sprich über den Inhalt dieser beiden verknüpften Sätze! Der erste Satz berichtet von einer Handlung; der zweite giebt den Zweck dieser Handlung an. — Die beiden Sätze sind durch damit verbunden. Man nennt dieses Bindewort ein zweckliches. Vertausche es mit auf daß und sprich den Satz aus! — Gebrauche bei dem zweiten Satze um — zu! Man hatte . . . . ., um es nach vielen Monaten noch frisch zu haben. — In der Gestalt, welche der zweite Satz durch Anwendung der Formel um — zu erhalten hat, nennt man ihn einen verkürzten Satz, wie S. 204. 3. gelehrt worden ist.

### Beispiele zur Bildung und Umbildung.

- 1) Der englische Reisende genoss Kügelchen von Zucker und Gewürz; er wollte sich durch sie erfrischen und stärken. (Voranstellung des Zwecksatzes ohne um.)
- 2) Benjamin Franklin genoss vor dem Schlafengehen ein halbes Nösel Syrup; er beabsichtigte dadurch Linderung seiner Schmerzen.
- 3) Man läßt am Scorbut Leidende viel Zucker essen; der heilt sie.
- 4) Der Mensch muß essen, wenn er leben will; aber er muß nicht wähen, des Essens wegen zu leben.
- 5) Wir sollen Gott fürchten und lieben. Es ist der Zweck dieser Forderung: Gottes Gebote zu halten.
- 6) Jesus ist gekommen; aber der Zweck seiner Sendung ist nicht Auflösung des Gesetzes und der Propheten; sondern die Erfüllung des Gesetzes.
- 7) Der Graf wollte einen Umstehenden zur Rettung des Zöllners bewegen; deßhalb bot er zweihundert Pistolen aus.
- 8) Der Landmann bearbeitet sein Feld; es soll ihm Früchte bringen.

### 2.

### Tapferkeit und ihre Sinnverwandten.

Aus der Verachtung der Gefahr und des Widerstandes überhaupt, indem man sie, es sei aus welchen Gründen, für gering hält, entsteht die Kühnheit. Die Kühnheit kann daher auch oft aus der Unbekanntheit mit der Gefahr entstehen. Ein neuer Soldat wagt oftmals kühnere Unternehmungen, weil er die damit verknüpften Gefahren nicht kennt. Vertrauen auf seine Kräfte, indem